

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 68. Ratibor den 23. August 1834.

Eine Scene aus dem Leben in Westindien.

Aus einem vor Kurzem in London erschienenen Buche unter dem Titel: „Drei Monate auf Jamaica und Barbados, von Henry Whiteley.“

„Am folgenden Tage begab ich mich zu Pferde nach New-Ground, auf dem ganzen Wege dahin die Schönheit der Landschaften bewundernd, die sich meinen Blicken darboten; allein bald gewann die Scene einen andern Anblick: ich traf auf einen Negertrupp, der größtentheils aus Weibern, unter der Oberaufsicht eines Driver (Treiber), bestand, welcher, eine lange Peitsche in der Hand, ihre Thätigkeit anfeuerte, und jeden Augenblick mit schrecklicher Stimme schrie: „Arbeitet! arbeitet!“ Diese Arbeit bestand darin, daß sie die Zuckerrohre mit Dünger umgaben, den sie in Körben auf den Rädern daherbrachten.

„Ihre Arbeit schien mir eine der ekelhaftesten, denn die Jauche sickerte durch die

Körbe und rieselte an ihrem Körper herab. Durch dieses Schauspiel ward ich zu einigen Betrachtungen geführt, die meine erste Ueberzeugung erschütterten, und mich zweifeln ließen, ob wirklich der Zustand der amerikanischen Sklaven demjenigen der englischen Fabrikarbeiter vorzuziehen sey. Ich verfolgte meinen Weg weiter, allein all meine Freudigkeit war verschwunden, Unempfindlichkeit gegen die Schönheit der Natur bemächtigte sich meiner, der Vögel liebliche Gesänge, die Pracht und Mannichfaltigkeit ihres Gefieders, hatten allen Reiz für mich verloren; das Knallen der Peitsche, das fort und fort mir in die Ohren gellte, rief in meiner Seele die peinlichsten Gedanken hervor.

„Bei meiner Ankunft auf der Pflanzung ward ich auf die artigste und feinste Weise von dem Aufseher empfangen, welcher, sobald er einige Fragen über den Stand der Angelegenheiten und die Stimmung der Gemüther in England an mich gerichtet, mir einige fassbindende Neger wies, die in einem

Hofe arbeiteten, und mich fragte, ob ich irgend einen Unterschied zwischen der Lage dieser Sklaven und der der Diensthofen eines englischen Bauers wahrnehmen könnte. Ich mußte gestehen, daß ich durchaus keinen fand. Sie schienen auch wirklich mit der größten Emsigkeit und mit anscheinender Freudigkeit ihre Arbeiten zu verrichten.

„Eine Minute später schrie der Aufseher mit gebietendem Tone: Blow shell! (Blaszet die Muschel!) Augenblicklich blies einer der gegenwärtigen Sklaven aus allen Leibeskräften in eine Muschel, und vier Negerführer erschienen vor der Vorderseite des Hauses in Begleitung von sechs gewöhnlichen Negerknechten. Jeder Führer hielt einen langen Stock in der Hand und eine Kärnerspeitsche an bandoulière über seinen Schultern: wahre Herkulesgestalten. Der Aufseher nahm seinen Hut und begab sich zu ihnen; ich aber setzte mich vor das Fenster, voll Neugierde Zeuge des Austrittes zu seyn, der folgen würde. Man sagte mir, die sechs Neger sollten gestraft werden.

„Die vier Führer beeilten sich, ihrem Obern vermittelst Holzstöckchen, die mit Einschnitten versehen waren, über die während des halben Tages vollbrachte Arbeit Bericht abzustatten. Nachdem ihnen der Aufseher neue Befehle gegeben, befragte er sie über die von den sechs Negern begangenen Fehler. An die Schuldigen selbst ward keine Frage gerichtet und keine Erklärung von ihnen gehört: ihr Urtheil ward unmittelbar ausgesprochen und vollzogen.

Der erste, ungefähr 35 Jahre alt, war was man einen Penkeeper oder Viehhüter nennt; sein Verbrechen bestand darin, daß er die Entfernung eines Maulesels nicht verhindert habe. Auf ein Zeichen des Aufsehers entblößte er sich eines Theils seiner Kleider und legte sich flachen Bauches auf die Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Wolfgang Menzels Urtheil über Preußens Verfassung.

(Beschluß.)

Es ist aber eine ziemlich allgemeine Erscheinung, daß wenn in jüngster Zeit von Preußen die Rede ist, das richtige Maas des Urtheils und der Sprache so selten getroffen wird. Hier bricht ein übelverhehlter Haß, Mißgunst, Verkennung alles Guten, und politischer Spott von einem englisch-französischen Standpunkt aus überall hindurch, dort schwärmt man in der weiland Kosakenbegeisterung fort und macht durch servile Hyperbeln selbst das gerechte Lob verdächtig. Hier hört man oft, Preußen sey in die Zeit vor Jena zurückgefallen, dort macht man glauben, es sey Alles noch wie 1813. Aber weder das Eine ist der Fall, noch das Andre. Es geht hierin Preußen wie Frankreich. Auch dort ist es nicht mehr so, wie zur Zeit der Revolution, noch wie zur Zeit der Restauration; in beiden Ländern wird das Alte nie völlig wiederkehren, wohl aber das Neue fortschreitend sich ausbilden, und Preußen hat hie-

rin sogar einen Vorsprung vor Frankreich, weil sein Lebensprozeß in den untern Regionen der Gesellschaft vor sich geht, in den Elementen, welche die Grundlage des Staats sind, und nicht blos in der aristokratisch-monarchischen Höhe und in einem Dynastiewechsel, wie in Frankreich. Während in diesem lärmenden Frankreich sich im Grunde nichts geändert hat, als die Person des Herrn und die Livrée seiner Bedienten, ist es in Preußen oben ruhig und einfach beim Alten geblieben, nach unten aber ist nicht nur Bildung und Wohlstand des Volkes, sondern auch dessen Freiheit gepflegt, erweitert, gefördert worden. Oder ist es nicht Erziehung zur Freiheit, wenn das Volk gleichsam in der politischen Elementarschule die Rudimente derselben in einem selbstständigen Municipalwesen, in der gleichen Verpflichtung zur Landesverteidigung und nach außen zugleich in einem stolzen Nationalgefühl lernt?

Ein mit guten Zeugnissen versehener Brandwein = Brenner, der vollkommene Brennerei-Kenntnisse besitzt, findet sogleich oder von Michaeli a. c. an, ein Unterkommen in Kornitz bei Ratibor.

Kornitz den 20. August 1834.

Das Wirthschafts = Amt.

Bei dem Dominio Kokoßchütz sind von Michaeli d. J. ab meistbietend zu verpachten:

- 1) Die Arrende nebst Brenn- und Brau-Urbar und Ausschank, ohne oder mit Ackerland und von letzterm nach Belieben mehr oder weniger.
- 2) Der Kretscham zu Uchetow an der Landstraße die von Loslau über Pshaw nach Ratibor führt.
- 3) Der Kretschams = Ausschank im Dorfe Kokoßchütz selbst.

Zum Behuf dieser Verpachtungen ist ein Licitations = Termin

auf den 15. September a. c.

in loco Kokoßchütz anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meist- und Bestbietende den Zuschlag sofort zu gewärtigen hat.

Kokoßchütz den 21. August 1834.

v. Rymultowsky.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er bevorstehenden Markt mit seinem Laager von Wand = Spizen = und weißen Waaren *en gros* und *en detail*, so wie mit seinem

Laager von Gegenständen für weibliche Handarbeiten

zum zweiten Mal besuchen und das Gewölbe bei der Witwe Frau Clemens auf der neuen Gasse wieder beziehen wird, und bittet um gütige Beachtung

J. S. Nothmann
aus Gleiwitz.

Ein unverheuratheter Bedienter kann vom 1. September d. J. ab einen Dienst

bekommen, wenn derselbe mit Beibringung der Atteste sich persönlich bei der Redaktion des Oberschl. Anzeigers meldet.

Gustav Weizsch aus Reisse

besucht bevorstehenden Markt wiederum mit seinem wohl assortirten Lager von gebleichten, gefärbten und Creas-Leinwänden, weißen und bunten Taschentüchern, Damast-Zwillig- und Schachwiz-Waaren in Bedecken von 6 u. 12 Servietten, Handtüchern und div. bunten und weißen Servietten in mannigfacher Auswahl und ganz leinenen Waaren, ferner gefärbte Kittays, bunte Leinwänden und Drilligs wie auch Barchents; verspricht bei festen Preisen ganz reelle Bedienung und bittet um sehr geneigte Abnahme.

Verkaufs-Local wie zeither beim Seifensieder = Meister Herrn Kureck am Neumarkt in Ratibor.

Anzeige.

In meinem Hause auf der langen Gasse No. 28 ist vom 1. April k. J. der ganze Oberstock und parterre eine Wohnung nebst erforderlichen Keller, Holzremise, Bodengelass, wie auch ein Pferdestall und Wagenschoppen zu vermieten. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren.

Ratibor den 14. August 1834.

Jos. Grenzberger.

Verpachtung.

Es ist das auf der Langengasse in Ratfcher schankberechtigte Eckhaus (in welchem von der Witwe Polko der Schank und Distillations-Betrieb einige 30 Jahre ausgeübt wurde) so wie auch Kauf = Gewölbe in demselben Hause von Michaeli d. J. ab, anderweitig zu verpachten. Pachtlustige erfahren das Nähere beim Erbrichter Kolbe in Koesling.

Ratfcher den 14. August 1834.

Witwe Nietsch.

Getreide = Preise zu Ratibor.
Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Den 21. August 1834.	1 17 3	1 10 6	— 27 9	— 22 3	1 21 —
Höchster Preis.	1 12 —	1 4 6	— 23 3	— 18 9	1 10 6
Niedrig. Preis.					